



1

1680: Ein bemerkenswertes Simultanbild: Zwei zeitlich nacheinander folgende Ereignisse – Überfall und anschließende Bitte um
 Gesundung – werden auf einem einzigen Bild dargestellt. Die Dramatik des Geschehens wird noch zusätzlich durch das Aufblitzen von
 Feuer am Pistolenlauf und durch den einfallenden Gnadestrahl erhöht.



2

1791: Eine Mutter legt ihr neugeborenes Kind auf die Stufen des
 Altars. Es geht um das nackte Überleben der Mutter oder ihres
 Kindes. Von einer hellen Wolke umgeben, wendet sich der Heilige
 den beiden Leidenden zu. Der Lichtstrahl trifft die Mutter und
 könnte ein Hinweis darauf sein, dass sie das Kindbettfieber
 überstanden hat. Standort: Sakristei Franz-Xaver-Kapelle in
 Morschach.

Seite 1



Wunderbare Rettung eines todkranken
 Kindes durch die Fürbitte der aller-
 seeligsten Jungfrau Maria im Jahr
 1870 Canton Argau.

3

1870: Jede Votivtafel steht im engen Zusammenhang mit einer
 Wallfahrt. Hier erfüllt ein Elternpaar zunächst ihr Versprechen,
 als Dank für die Gotteshilfe ein Exvoto am Wallfahrtsort zu
 hinterlassen. Zugleich hat die Votivtafel Öffentlichkeits- und
 Beweischarakter. Die Eltern wenden sich indirekt an die Gläubigen
 und bezeugen damit auch die Wunderwirksamkeit des
 Gnadensbildes.

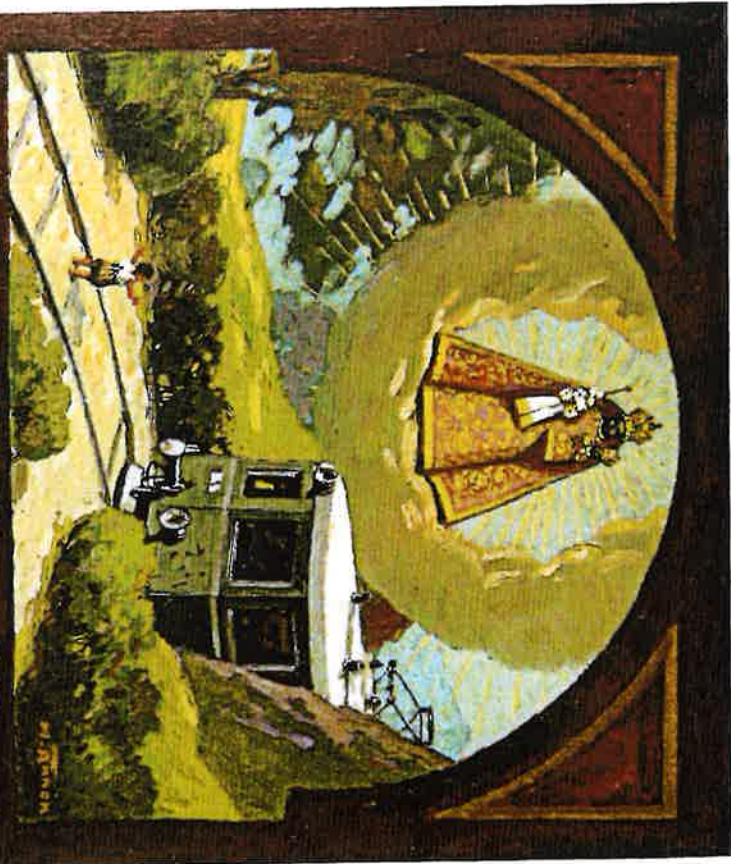
07

sene 4



1831: Die verschiedenen Inszenierungen von Not, Leid und Rettung auf den gezeigten Vortragsbildern können unterschiedlicher Natur sein: hier ein idealisierendes, bürokratisch aufgebautes Bild eines Krankenzimmers.

W



Die Muttergottes hat sichtbar geholfen und die Fürbitte des Seligen Br. Meinrad. Zum Andenken an den 23. Juli 1943, an dem unser Buben Isidorli v. Juge überfahren und wunderbar gerettet wurde. In inniger Dankbarkeit Josef Schorno-Silkener u. Familie Steinerberg, den 5. Oktober 1943

1943: Eine eindringlich gemalte Dankesbezeugung, sorgfältig eingerahmt, in der Koppelie auf der Hoggenegg. «Zum Andenken an den 23. Juli 1943, an dem unser Buben Isidorli v. Juge überfahren und wunderbar gerettet wurde.»



Wunder Wunder ob der Tod auch dich,
 So dich vergewalt machen
 Es nicht so stand war ein loch,
 Duu leben lügel erwachen
 Il Maria die weiltete Hoff
 Mit fands die Seuchz grentel
 Daigbar ist was Götts hat
 aus Wunder auf dich Hoffen.

Doch woher ist das Leben auch
 Zümmet mich können brichte
 indene alteser Co getraien
 Duu zohle wir entdürte
 kein Sühg ist kein Seelenpers
 kein Wirtler war vorköden
 Er an Salkohz, anerkendens
 Zu wäre vnggenüden.

Hoff dich Anton kam es an
 ob Gott dich treu n volke
 Sind lahe bis ihr beute alkou
 Zuu loben kehren jote
 Zu finkern den Lobellen betru
 da lediglich vberast
 als bald gedevet vnder leam
 Zu Meus Gott gefraete.

Zuegner am it in alercher Zeit
 ob Gott darwete rücken
 Von dard her s trunden Sacl
 Zu dmp nager Sidus rechtele
 Mem wuach Zu alerck bekommen hab
 vberwilt man das leben
 Duu mit die weit dem giest mehr gab
 be Sündumb drame gehen.

4

1687: Der Maler hat das **dramatische Gründungsgeschehen der Antoniuskapelle packend inszeniert**. Am Sterbebett seiner Frau **verspricht Oberst Betschart dem heiligen Antonius, im Falle des Wiedererwachens seiner Frau eine Kapelle zu bauen**. Gekonnt sind die beiden Zeiträume in einem Bild festgehalten. Standort dieser Tafel: Herrenhaus Immenfeld.

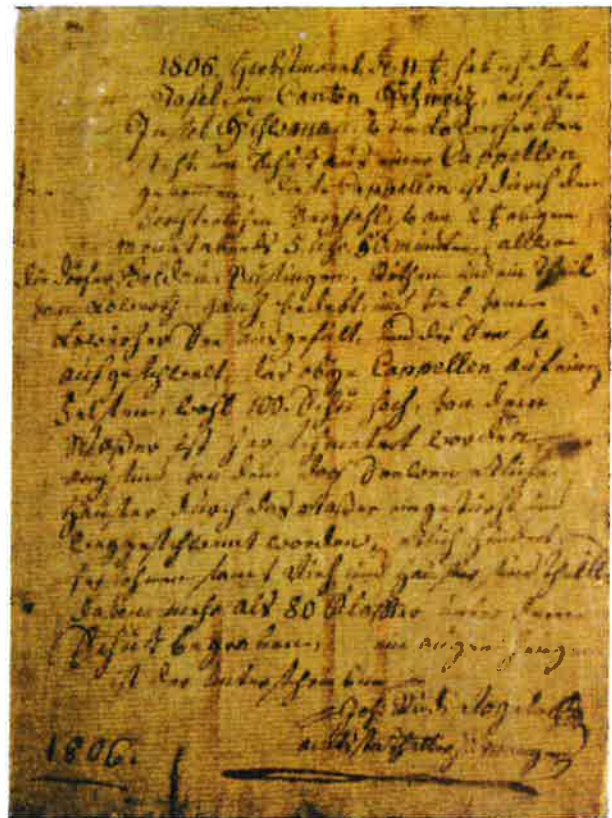


1759: Die Aufklärung beeinflusste die formale Ausgestaltung der Votivtafeln. Aufgeklärte Menschen erzählen keine Wundergeschichten. **Nur das Kurzel «ex voto» lässt vermuten, dass die Wöchnerin mit ihrem Wickelkind das Kindbettfieber damals eine gefürchtete Infektionskrankheit infolge mangelnder Hygiene – überstanden hat.**



1764: In Murgang bedroht zwei Steinhäuser, wovon das vordere ein herrschaftliches Gasthaus oder Herrenhaus mit Doppelstiege und einem Wappen über dem Portal dargestellt. **Christel Ronner identifiziert das Haus als Freihof in Altendorf.**

516



1803: Eine Perle unter den vorgefundenen Votivtafeln im Kanton Schwyz. Die Besonderheit an diesem Fund: Zwei Schicksale, zwei Wundergeschichten sind auf einem Exvoto vereint. Auf der Vorderseite bangt eine Mutter um das Leben ihres Kindes und bittet die Heilige Familie um Genesung. Auf der Rückseite notierte ein Amtsstatthalter aus der March die unerwartete Rettung dieser Votivtafel aus den Trümmerfeldern des Goldauer Bergsturzes: «1806, Herbstmonat, den 11ten hab ich diese Tafel, im Canton Schweiz, auf der Insel Schwanau, so im Lowerzersee steht, im Schutt aus einer Cappellen genommen [...] auf einem Felsen, wohl 100 Schu hoch, von dem Wasser ist zerschmetert worden.» Standort der Votivtafel: Staatsarchiv Schwyz, AT 9.5.75.



1935: Die in der Manier naiver Kunst gemalten Fahrzeuge erinnern an spassige Spielzeugautos. Der Maler setzt sich unbekümmert über die herkömmlichen Gestaltungselemente für Votivtafeln hinweg. Das Gnadenbild fehlt, es wird aber durch die bildliche Ausrichtung auf das tiefe Blau des Himmels kompensiert. Die klein gehaltene Erklärung an der unteren linken Bildecke lässt den Verdacht aufkommen, dass der Bittsteller oder Tafelmacher sich seines Wunderglaubens nicht mehr so ganz sicher ist.



1773: Stellvertretend für die vielen verschollenen Tafeln in der March gibt dieses Exvoto im Marchmuseum einen Einblick in die Lebensnöte unserer Vorfahren. Eine Mutter hofft auf himmlische Hilfe für ihr Kind. Ein erhaltenswertes Beispiel religiöser Volkskunst. Ursprünglicher Standort dieser Tafel: Pfarrkirche Galgenen.

jene 3